

Innovation in der Peripherie

Heike Mayer

Professorin für Wirtschaftsgeographie, Geographisches Institut & Center for Regional Economic Development, Universität Bern



Die ländlichen Räume und Berggebiete sind innovativ, denn die dort angesiedelten kleinen und mittelständischen Unternehmen sind ideenreich. Allerdings funktionieren Innovationsprozesse in den peripheren Räumen anders als in den urbanen Zentren. Diesen Aspekt hat die Regionalpolitik bisher vernachlässigt, denn sie geht davon aus, dass innovative Ideen in einem Umfeld entstehen, das eher städtisch geprägt ist. Konzepte wie Regionale Innovationssysteme oder auch Cluster wurden für Regionen entwickelt, die urban sind. Aufgrund dessen werden Annahmen darüber getroffen, wie Innovation im Raum funktioniert: Massgebend sind z. B. eine hohe Dichte an Firmen, zufällige Kontakte, enge Verbindung mit Hochschulen, schnelle Verbreitung von Wissen. In ländlichen Regionen oder auch Berggebieten spielen diese Charakteristiken jedoch kaum eine Rolle. Vielmehr gelten andere Aspekte: Geringe Dichte an Firmen, strategische Kontakte, langsame Verbreitung von Wissen etc.

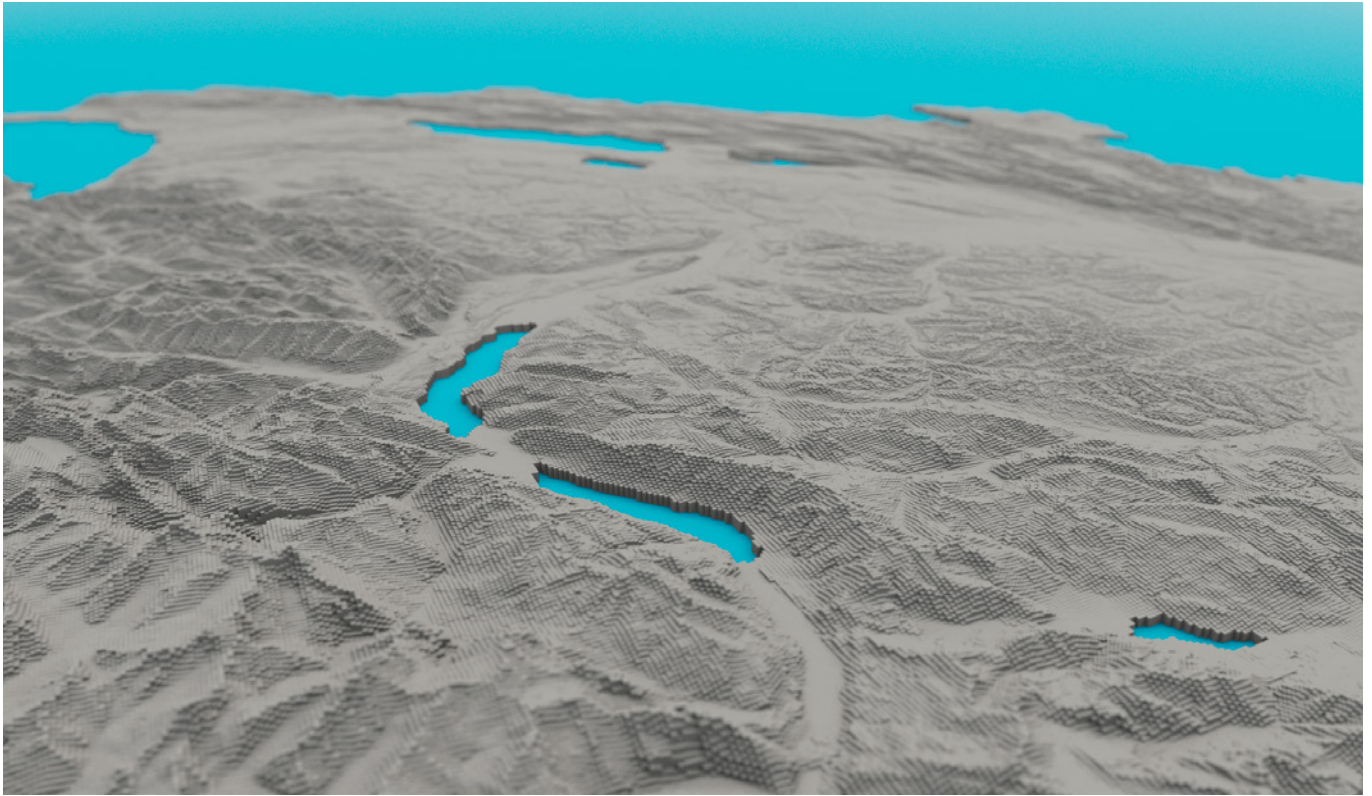
« Innovationsprozesse, die eher entschleunigt funktionieren, haben den Vorteil, dass sie auch an peripheren Standorten Früchte tragen können. »

Die ländlichen Räume und Berggebiete werden häufig als wenig innovativ wahrgenommen. Die dort angesiedelten Betriebe sind jedoch durchaus innovativ. Sie verfolgen jedoch Innovationsstrategien, die sich von ihren städtischen Pendanten unterscheiden. Innovationen, die in urbanen Räumen entstehen, profitieren von informellen, auf hoher Frequenz basierenden Interaktionen in einem Umfeld, welches durch städtische Diversität und Dichte gekennzeichnet ist. Im Gegensatz dazu werden Innovationen im Berggebiet aufgrund der isolierten Lage eher langfristig, strategisch und oft auch isoliert, d. h. im eigenen Betrieb oder in der Werkstatt entwickelt. Man spricht hier von sogenannten «Slow Innovations» (Mayer, 2020; Shearmur, 2015;

Shearmur & Doloreux, 2016). Innovationsprozesse, die also eher entschleunigt funktionieren, haben den Vorteil, dass sie auch an peripheren Standorten Früchte tragen können.

Erste Erkenntnisse aus meinem laufenden Forschungsprojekt zeigen, dass Unternehmer*innen im Alpenraum aufgrund einer «Slow Innovation»-Strategie trotz ihrer peripheren und oft benachteiligten Randlage innovativ sein können. Von April bis Juni 2019 führte ich insgesamt 20 Interviews in den italienischen und österreichischen Alpen durch. Gespräche mit Expert*innen vorab ermöglichten mir, die passenden Regionen und Unternehmen zu wählen. Die Feldarbeit umfasste Besuche im Valle Maira und Valle Po in Italien sowie in Osttirol in Österreich. Firmeninterviews im Oberwallis und im Berner Oberland stehen aufgrund der Corona-Krise noch aus.

Die explorativen Interviews in Italien und Österreich zeigen, dass innovative Akteur*innen in diesen Randregionen tatsächlich ein spezifisches Verhalten aufweisen, das mit Shearmurs Konzept der Slow Innovation in Verbindung gebracht werden kann. Das Konzept betont, dass Innovation in der Peripherie weniger zeitabhängig ist. Das bedeutet, dass innovative Akteur*innen in der Peripherie Informationen nützen, die den Wert nur langsam verlieren. Im Gegensatz zu Innovationsprozessen und -aktivitäten in urbanen Zentren, die eher auf sich schnell entwickelnde Informationen aus dem Markt angewiesen sind (z. B. Modedesign in Mailand, welches auf zeitnahen Austausch zwischen den Designer*innen und den Kund*innen angewiesen ist), scheinen die interviewten Unternehmen mehr auf Wissen und Informationen zu vertrauen, die technischer oder sogar traditioneller Natur sind und die nicht sehr schnell ihren Wert verlieren. Daneben berichteten die befragten Unternehmer*innen von einer geringeren Häufigkeit der Interaktion mit externen Organisationen wie Lieferanten, Partnern und Universitäten. In einem Fall erklärte ein CEO, dass sein Unternehmen die Kunden einmal im Jahr besucht und darüber hinaus einmal im Jahr auf dem wichtigsten Branchenkongress vertreten ist.



Da diese Firma nicht öfter mit ihren Partnern in Kontakt treten muss, wird der Standort in der Peripherie keineswegs als Nachteil gesehen. In einem weiteren Fall berichtete der CEO, dass sein Unternehmen nach einem Besuch bei einem Kunden in den Vereinigten Staaten am peripheren Unternehmensstandort den Prototyp entwickelt hat. Um den Kunden in den USA vom Projekt zu überzeugen, spielten in diesem Fall Videokonferenzen eine wichtige Rolle. Die Tatsache, dass Interaktionen mit wichtigen Partnern wie Kunden, Lieferanten, Konkurrenten etc. selten stattfinden, wurde von einer Reihe von Interviewpartner*innen erwähnt. Dies hängt auch damit zusammen, dass die untersuchten Unternehmen einerseits sehr individuelle Lösungen für bestimmte Kunden anbieten und andererseits in reifen Märkten (z. B. Metallbau, Landwirtschaft, Handwerk etc.) agieren, in denen Veränderungen eher langsam erfolgen oder auf langjährigen technischen und wissenschaftlichen Erkenntnissen basieren.

Innovationen im Sinne von Fortschritt und Weiterentwicklung sind den befragten Unternehmen sehr wichtig. Jedoch ist die Entwicklung neuer Ideen und innovativer Produkte eher mit schrittweisen oder prozessualen Verbesserungen des Produkts selbst, aber auch mit Verbesserungen der Entwicklungs- und Herstellungsprozessen verbunden. In vielen Fällen wird experimentiert und entwickelt, oft losgelöst von anderen Partner*innen wie Universitäten, Zulieferern etc. Meist stützten sich die Interviewpartner*innen auf ihre internen Kompetenzen (vor allem fähige und loyale Fachkräfte). In vielen Fällen wurden Lösungen strategisch gesucht

(z. B. im Internet). Dies deutet auf einen weiteren interessanten Aspekt hin, der sich aus den Interviews ergab: Langsame Innovatoren in der Peripherie suchen strategisch nach Wissen und Informationen, die sie für ihre Weiterentwicklung benötigen. Im Gegensatz zu ihren urbanen Kolleg*innen, die sich mehr auf zufällige Kontakte und Begegnungen verlassen können, die ihnen eine dichte städtische Umgebung bieten kann, suchen und erreichen langsame Innovator*innen in der Peripherie strategisch diejenigen, von denen sie denken, dass sie ihnen am meisten helfen werden. Infolge dieses spezifischen Verhaltens war die Innovation in den meisten Fällen durch schrittweise Verbesserungen gekennzeichnet. Das kann diesen innovativen Akteur*innen auch als Nachteil ausgelegt werden, denn sie folgen einer Entwicklung anstatt sie anzuführen. Ein weiterer Nachteil besteht in der Tatsache, dass die innovativen Produkte, Prozesse und Strategien, die von den peripheren Unternehmen entwickelt werden, oft Nischen besetzen. In vielen Fällen wurde das Produkt bzw. die Lösung für einen speziellen Kunden bzw. für eine Situation entwickelt. In keinem Fall kam es zu einer Skalierung der Idee. Diese Beobachtung steht auch im Zusammenhang mit dem Aspekt, dass die befragten Unternehmer*innen nicht den Wunsch hegten, die Firma wachsen zu lassen. Oft wurde festgestellt, dass die Firma die richtige bzw. für den Unternehmer oder die Unternehmerin passende Grösse hat. Dieser Aspekt ist relevant, denn er könnte erklären, warum die Peripherie trotz Innovationsfähigkeit bei den gängigen Indikatoren für wirtschaftliche Entwicklung hinter

den urbanen Zentren liegt.

Welchen Herausforderungen stellen sich kleine und mittelständische Unternehmen in der Peripherie? Diese Betriebe müssen sich auf überregionalen Märkten etablieren. Hierfür sind vielfältige Verbindungen zwischen Stadt und Land bzw. Zentren und Peripherie notwendig. Andere Herausforderungen stellen sich durch den Fachkräftemangel, die Integration digitaler Technologien, die Vernetzung mit Zulieferbetrieben, die Bereitstellung öffentlicher und privater Infrastruktur z. B. für die Grundversorgung. Wird das Potenzial und die Bedeutung der innovativen Unternehmen für die wirtschaftliche Entwicklung der Peripherie erkannt, z. B. hinsichtlich der Bereitstellung von Ganzjahresarbeitsplätzen und einer Diversifizierung der regionalen Ökonomie, so lassen sich auch einige dieser Herausforderungen konstruktiv angehen.

Referenzen

- Mayer, H. (2020). Slow Innovation in Europe's Peripheral Regions: Innovation beyond Acceleration. In S. Döringer & J. Eder (Eds.), *Schlüsselakteure der Regionalentwicklung. Welche Perspektiven bietet Entrepreneurship für ländliche Räume?* (51st ed., pp. 9–22). ISR Forschungsbericht.
- Shearmur, R. (2015). Far from the Madding Crowd: Slow Innovators, Information Value, and the Geography of Innovation. *Growth and Change*, 46(3), 424–442. <https://doi.org/10.1111/grow.12097>
- Shearmur, R., & Doloreux, D. (2016). How open innovation processes vary between urban and remote environments: slow innovators, market-sourced information and frequency of interaction. *Entrepreneurship and Regional Development*, 28(5–6), 337–357. <https://doi.org/10.1080/08985626.2016.1154984>